

Predigt über Hesekiel 37,1-14
in Bad König an Pfingsten 2024
H. Hecker

1 Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. 2 Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. 3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. 4 Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des HERRN Wort! 5 So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. 6 Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. 7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. 8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. 9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase

diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! 10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. 11 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. 12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. 13 Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. 14 Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde,
heute feiern wir Pfingsten, den Geburtstag der Kirche – nicht unseres Kirchengebäudes – sondern die Entstehung der christlichen Gemeinschaft. Wir feiern, dass Menschen, damals die Jünger, aus der Totenstarre und der Lebensangst herausgerufen wurden durch den Heiligen Geist. Wir feiern, dass der Glaube an Jesus Christus auf der ganzen Welt verbindet und wir uns verstehen können, selbst wenn wir verschiedene Sprachen sprechen. Das Kreuz ist das

weltweite Erkennungszeichen der christlichen Gemeinde und der Heilige Geist, der die Herzen verändert und uns den Mut schenkt, befähigt uns von unserem Glauben zu sprechen, ihn mit anderen zu teilen.

In der Schriftlesung haben wir gehört, dass die Jünger, mutlos und erschrocken waren. Jesus, der gestorben und auferstanden war, ist nun nicht mehr sichtbar bei ihnen. Er ist zum Vater in den Himmel aufgefahren. Die Jünger haben Angst vor Verfolgung. Sie sind mutlos, weil sie nicht wissen, wie es weitergehen kann und was sie tun sollen. Aber dann weht der Geist Gottes in ihr Leben hinein. Sie können nicht mehr schweigen von Jesus, der ihr Leben auch jetzt so spürbar verändert. Sie reden. Sie lassen sich den Mund nicht mehr verbieten. Sie ziehen los – erst durch Jerusalem, dann nach Norden, dann übers Meer nach Griechenland und Italien und immer weiter. Bis das Evangelium ‚Jesus lebt‘ mit den Jahren um den ganzen Erdball wandert. Jeder und jede darf diese gute Nachricht bis heute hören. Jede und jeder ist eingeladen zum Glauben an Jesus, der lebt und der Leben schenkt. Bis heute ist das so.

Pfingsten, der Geburtstag der Kirche, und dazu dieser Predigttext aus dem Propheten Hesekiel. Zum Geburtstagsfest der Kirche das Bild eines Totenfeldes. Manche würden sagen: Eine Gruselgeschichte aus

dem Alten Testament.

Passt das noch? Es ist doch inzwischen Ostern geworden und nun auch Pfingsten. Was geht uns dieses Totenfeld aus dem Buch des Propheten Hesekiel noch an?

1. Schauen wir genau hin

Und werfen wir einen Blick auf die Situation zur Zeit Hesekiels. Das Volk Israel war durch die Babylonier besiegt worden. Die Israeliten waren verschleppt worden. Wenn sie überhaupt überlebten, dann schufteten sie als Sklaven im fremden Land. Kein eigenes Land mehr, kaum Familie, kein Tempel. Kein Halt, kein Sinn, keine Hoffnung. Lebendig tot.

Hesekiel steht nicht auf einem Totenfeld. Er hat eine Vision. Er sieht, was Gott ihm zeigen will. Lauter Gebeine von denen Gott sagt: Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel.

Und heute? Heute gibt es andere Totenfelder. Das kann die Partnerschaft sein, die kein Leben mehr in sich hat oder ein Leben, in dem alles zusammengebrochen ist. Das kann eine Depression sein oder die Verzweiflung, weil man nicht weiß, wozu man überhaupt auf der Welt ist.

Das kann die Hoffnungslosigkeit sein, die sich in Kirchen breit macht, weil immer weniger Menschen zum Gottesdienst kommen, immer mehr aus der Kirche austreten, der Glaube eine immer geringer werdende Rolle im Leben des

durchschnittlichen Westeuropäers spielt.

Die Botschaft dieses Textes: Der Tod greift schon um sich in vielen Bereichen: in der Familie, in der Gesellschaft, in der Kirche.

Mitten im Leben der Tod an so vielen Stellen. Gott fordert Hesekiel auf und uns auch: Schau genau hin. „Meinst du wohl: Können diese Gebeine noch einmal lebendig werden?“ Was hätten Sie geantwortet?

Hesekiel kommt nicht mit Antworten wie: „Also rein theoretisch ja, aber so richtig kann ich mir das nicht vorstellen.“ Seine pfeifige Antwort lautet: „Herr, du weißt es!“, was so viel heißt wie: „Du wirst es mir sicherlich gleich sagen.“

Und so kommt es zum

2. Auftrag

Denn Gott sagt: „Komm, mein Lieber! Du machst jetzt die Ansage in meinem Namen! Hesekiel, sag zu diesen Knochen, dass sie sich wieder zusammenfügen sollen.“ Gott sagt seinem Propheten, was er sagen soll und vor dessen Augen passiert es. Wie ein rückwärts laufender Film ist das. Zuerst rauscht es, dann regt es sich und die Gebeine rücken zusammen, Sehnen und Fleisch bilden sich, die Haut spannt sich darüber. Aber es ist noch kein Leben drin. Aber dann befiehlt Gott dem Odem, seinem Heiligen Geist, die Toten anzublasen. Sein Odem kommt in die Menschen, dass sie

wieder lebendig werden.

Wo der Geist Gottes wirkt, da entsteht Leben.

Das war so am ersten Pfingstfest. Die Jünger saßen hinter verschlossenen Türen. Die Angst hatte sie klein und stumm gemacht. Und dann kommt das Brausen und Rauschen. Das ganze Haus wird erfüllt vom Heiligen Geist. Der setzt sich auf jeden Einzelnen. Der erfüllt sie. Der bringt nicht nur Bewegung in die Gemeinschaft. Der bringt neues Leben. Sie fangen an zu reden, zu predigen in anderen Sprachen, die der Geist ihnen zu reden eingab.

Da kommt in eine am Leben verzweifelnden tote Gemeinschaft der Heilige Geist mit seiner lebensspendenden Kraft und treibt den Tod und alle Mutlosigkeit und Angst aus.

Gott möchte aus dem Mund seiner Nachfolger, seiner Diener, Worte hören, die bezeugen, dass wir nicht nur theoretisch glauben. Unser Glaube soll Hand und Fuß haben, soll zeigen, dass wir vertrauen, dass Gott das Leben schenkt. Dass wir vertrauen, dass er Dinge wiederherstellen kann. Dass Trostlosigkeit und Verzweiflung nicht das letzte Wort in unserem Leben, in unserer Welt, in unserer Kirche haben, sondern dass Gott das Sagen hat. Gott, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. Gott, der Totes lebendig machen kann. Gott, der mit Tönen der Hoffnung das Lied vom Tod, das uns alle

gefangen halten will, in ein Lebenslied umwandeln kann.

Dass er das kann, hat er bewiesen als er seinen Sohn in den Tod gehen ließ. Jesus mitten in unserer Welt voller Not und Leid und Krieg, hatte Anteil am Schmerz und Elend dieser Welt. Das hat ihn das Leben gekostet. Am Kreuz von Golgatha erklingt das Lied vom Tod. Aber Gott holt den Sohn aus dem Tod heraus. Ein neues Lied bricht sich Bahn. Zuerst leise und verhalten und dann erfasst dieses Lied immer mehr Menschen: Jesus lebt, ihm ist das Reich über alle Welt gegeben...‘ (EG 115,2) und dann aber auch ‚Jesus lebt! Sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben...‘ (EG 115,4)

Diese Worte will der Geist Gottes in unsere Herzen legen. Er will unsere müden, sorgenwollen Köpfe füllen. Er will in den tiefsten Resignation Hoffnung schenken. Der Heilige Geist erneuert und macht lebendig.

3. Wie sieht das Ende aus?

Am Ende des Predigttextes ist das Totenfeld voller lebender Menschen. So die Vision des Hesekiel.

‚Ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin‘, sagt Gott (V13). Ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt. Ich rede und tue es auch, spricht der Herr.‘(V 14) Das ist das Ende unseres Predigttextes, aber nicht das Ende der Geschichte. Die fängt jetzt erst

richtig an.

Liebe Gemeinde, wo wir das Ende vor Augen haben, da setzt Gott einen neuen Anfang. Wo die Toten-gebeine unseren Blick noch festhalten wollen, da schickt Gott seinen lebensspendenden Heiligen Geist.

Die Totenfelder gibt es auch heute. Aber wir müssen nicht verzweifeln. Wir müssen nicht aufgeben. Gott gibt mehr als Hoffnung. Gott gibt Leben. Gott macht Mut zum Glauben, weil er selbst unseren Glauben stärkt. Weil Jesus für uns betet, dass unser Glaube nicht aufhört. Weil Jesus den Tröster, den Heiligen Geist, sendet, der bei uns ist. Das hat er versprochen.

Dieser Geist ruft uns heraus. Wir sollen hinsehen. Genau hinsehen. Bestandsaufnahme machen. Und hinhören, dass mitten im bedrohten Leben, Gottes Geist doch schon am Wirken ist.

Dass dürfen wir nicht nur glauben, das dürfen wir erleben – so wie die Jünger an Pfingsten. Dass Gottes Geist uns Beine macht und uns zum Staunen bringt. Manchmal durch ganz kleine, unscheinbare Erlebnisse.

Vielleicht, so wie mir das letzten Donnerstag jemand erzählt hat. Wir waren mit dem Frauenkreis unterwegs. Das Programm fand im Freien statt. Die Wetterprognose war schlecht, doch das Wetter hielt. Beim Essen in der Gaststätte fing es dann an zu regnen. Da sagte meine Tischnachbarin: ‚Ich habe

heute morgen gebetet, dass das Wetter hält und darauf habe ich mich verlassen.' Eine kleine Begebenheit. Und doch wird sichtbar: Gottes Geist stärkt unseren Glauben. Möge er unseren Glaubens-mut stärken – immer und überall. Amen